

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 333.

Preisnehmer No. 52.

Freitag, den 20. Juli.

Preisnehmer No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Wahrheit und Dichtung über China.

So oft irgendwo ein verheerender Brand ausbricht, fehlt es nicht an Leuten, die ihre Suppe an ihm zu kochen suchen. Je länger die ganz Europa beängstigende Ungewissheit über die Vorgänge in Peking andauert, desto günstiger findet ein Theil der Presse den Anlaß, durch allerlei Enten, denen sie freien Flug gewährt, die Aufmerksamkeit des Publikums anzuziehen. Londoner Blätter leisten darin alle Tage Erstauflagen. Aber auch in der kontinentalen Presse verleiht der Wunsch, etwas recht „Sensationelles“ zu bieten, häufig zu Mittheilungen, bei welchen man nicht leicht herausfindet, wo die Wahrheit aufhört und die Dichtung anfängt und die, ob thatsächlich zutreffend oder der Phantasie entsprungen, verwirrend und für ihre Urheber nicht ohne Verantwortung sind. Dies gilt in hervorragendem Maße von den Aeußerungen, welche der Berliner Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse“ dem auf Urlaub in Deutschland befindlichen Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Peking, Herrn v. Goltz, in den Mund gelegt hat. Diese Aeußerungen sind zwar einander widersprechend, was den Glauben an ihre Authentizität einigermaßen abzuschwächen geeignet ist; nichtsdestoweniger verdienen einige von ihnen zurückgehalten und geprüft zu werden. Sollte sich Herr v. Goltz wirklich so stark tadelnd über seine unglücklichen Kollegen vom Peking diplomatischen Corps, über ihren Mangel an Scharfblick und Thatkraft ausgesprochen haben? Das ist kaum wahrscheinlich. So urtheilt man doch nicht über Männer, die ihre Pflichten mit dem Leben besiegelt haben und die sich nicht verteidigen können? Wenn Herr v. Goltz, als er sich in Peking an der Seite seines tapferen Chefs, Herrn v. Ketteler, befand, anderer Meinung als dieser und die anderen Gesandten über die Lage war und schleunige Maßregeln für nothwendig hielt, so muß er doch wohl diesem darüber Meldung gemacht haben, und es müßte sich dann eine Spur davon in den Berichten an das Auswärtige Amt finden. Nach den amtlichen Erklärungen des Staatssekretärs Graf Bülow lag aber zu jener Zeit und auch noch später kein Anlaß zu Besorgnissen um die Sicherheit der Gesandten in Peking vor. Böllig unveränderbar mit dieser ruhigen Auffassung der Lage muß es erscheinen, daß Herr v. Goltz briefliche Nachrichten aus Peking erhalten haben sollte — immer nach dem genannten Korrespondenten — zufolge deren die Damen der Bevollmächtigten sich in Voraussicht ihres entfehlenden Schicksals bereits mit Gift vorsehen hätten. Wenn ein solcher Entschluß der Verzweiflung gefaßt wird, muß doch bereits jeder Gedanke an Rettung geschwunden sein. Hat nun Herr v. Goltz, vorausgesetzt, daß er eine solche Botschaft aus China erhalten hat, ungesäumt das Auswärtige Amt davon in Kenntniß gesetzt? Wenn ja, so enthielte das so klare Exposé des Grafen Bülow eine Lücke und hätte nicht mehr die Autorität, die ihm von der

Diplomatie aller Mächte zugestanden wird, denn dann war schon im Mai die Lage eine derartige, daß nicht mehr erst vergebliche Worte mit dem Tsungli-Yamen verschwendet, sondern gehandelt werden mußte. Hätte aber Herr v. Goltz im Gegentheil, die Gefahr kennend, seine Wissenschaft monatelang für Herrn Goldmann und die „Neue Freie Presse“ aufgespart, so würde er sich mit einer furchtbaren Verantwortung belastet haben. So oder so, es ist nötig, die Sache klarzustellen, im Interesse des Ansehens, welches die deutsche Diplomatie zu dieser kritischen Stunde im In- und Auslande beanspruchen muß. Herr v. Goltz hat glücklicher Weise seine Rückreise nach China noch nicht angetreten; es läßt sich also leicht feststellen, ob man es mit wahrheitsgemäßen Mittheilungen oder nur mit Plaudereien eines vielleicht mit ernsthaften Angelegenheiten weniger vertrauten Interviewers zu thun hat, der einem Beamten dankbar und gefällig zu sein glaubte, indem er ihm eine diplomatische Ueberlegenheit und ein Vorauswissen anphantasirte, die, namentlich wenn sie rechtzeitig verwertet werden, nicht hoch genug zu schätzen sind. Hoffentlich erfährt man bald amtlich, was in den Depeschen der „Neuen Freien Presse“ aus Berlin Wahrheit und was Dichtung ist.

Der Aufstand in China.

L. Berlin, 19. Juli.

Hier liegt bisher keine irgendwie glaubhafte Bestätigung der Meldungen vor, wonach die Gesandten und ihre Familien in Peking noch am Leben sein sollen. Die Thätigkeit der Mächte kann jedenfalls durch solche Nachrichten, die immerhin einen leichten Hoffnungsstrahl lassen, nicht in ihrer Energie beeinträchtigt werden. Unbefähigt ist auch das englische Telegramm von einer Schlacht zwischen dem Gouverneur von Schantung und dem General Tung, der hierbei eine schwere Niederlage erlitten haben soll. Unbefähigt ist endlich die Meldung eines hiesigen Blattes, daß ein Corps von 15,000 Japanern in Tschifu gelandet worden sei. — In hiesigen militärischen Kreisen wird darauf aufmerksam gemacht, wie beträchtlich die Angaben über die Stärke der Chinesen bei Tientsin auseinandergehen. Das „Militär-Wochenblatt“ hatte die Truppenzahl auf nur 40,000 beziffert, in Petersburg nimmt man an, daß es 150,000 mit 221 Kanonen sind. Hier hat man aus diesen russischen Angaben den Eindruck, daß an der Newa die großen Zahlen bevorzugt werden. Derselbe Wahrnehmung ist auch bisher schon bei den aus Petersburg kommenden Schätzungen der Stärke des Feindes gemacht worden. Jedenfalls ist es auffällig, daß man dort ganz genau wissen will, die chinesische Artillerie bei Tientsin betrage 221 Kanonen, keine mehr und keine weniger. — Die Meldung der Pariser „Liberté“, daß zwischen der französischen Regierung und den Kabinetten von Petersburg, Berlin und London über die Entsendung von mindestens je 40,000 Mann verhandelt werde, welche Truppenzahl Frankreich seinerseits zu stellen bereit sei, wird an militärischen Stellen vorläufig nur als Versuchsballon betrachtet. Die Führung und die Verpflegung eines internationalen Heeres von über 200,000 Mann würde

nach Ansicht der betreffenden Kreise eine Häufung der schon vorhandenen Schwierigkeiten bedeuten, ohne das Endziel besser zu sichern, als es durch eine Truppenmacht von höchstens 100,000 Mann zu erreichen wäre. Man darf einstweilen die Nachricht von Verhandlungen über diese weittragende Frage bezweifeln. — Der hiesige chinesische Gesandte hat, wie verlautet, auf die vom Grafen Bülow verhängte Depeschensur nicht weiter reagiert. Er dürfte sich also wohl stillschweigend fügen. Die Mittheilung an den Gesandten ist in verbindlichen Formen erfolgt, aus denen der fremde Diplomat entnehmen konnte, daß nicht Mißtrauen gegen seine Person vorliegt, sondern daß nur der Zwang der Umstände die völkerrechtlich allerdings ungewöhnliche Maßregel veranlaßt hat. Vor Allem ist der Schritt nicht im Sinne des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen aufzufassen. Die Mächte mögen sonst nicht so einig sein, wie es scheint, wie es aus gebotenen Klugheitsgründen dargestellt wird, aber darüber jedenfalls besteht unter ihnen keine Meinungsverschiedenheit, daß der Krieg nicht formell erklärt werden soll. In Petersburg hat man sich von dieser Linie nicht einmal durch das Uebergreifen der Bewegung auf russisches Gebiet abdrängen lassen. Die Vorbereitung der Expedition nach Peking wird in Tientsin mit der Sorgfalt geschehen, die das schwierige Unternehmen erfordert, wobei vor Allem zu berücksichtigen ist, daß ein Fehlschlag, wie er beim überreichten Losschlagen drohen könnte, die verhängnisvollste moralische Rückwirkung auf die Chinesen haben würde. — Die Frage eines Verbots der Waffeneinfuhr nach China ist bisher nicht endgültig geregelt worden. Es scheint, als ob es nachdenlichen Verhandlungen vorgezogen werden wird, keine internationale Vereinbarung in dringender Form zu treffen, sondern jedem Staat zu überlassen, wie er das Erforderliche durch selbständige wirksame Anordnungen thun will. Wie gemeldet wird, und wie auch wir erfahren, sind deutschseits die Firmen, die Lieferungen für China übernommen hatten, unter der Hand ersucht worden, auf die Ausführung des Geschäfts einstweilen zu verzichten. Selbstverständlich wird der „Wunsch“ prompt erfüllt werden. — Die Nachricht, daß der Gouverneur von Schantung gegen den General Tung zu Feld gezogen sei, von der schon eben gesagt war, daß hier bisher keine Bestätigung vorliegt, klingt wenig wahrscheinlich, da jetzt gemeldet wird, wie dieser Gouverneur gegen die chinesischen Christen seiner Provinz vorgreift. Mit der Objektivität, die man auch den Feinden schuldet, kann anerkannt werden, daß sich die hohen chinesischen Beamten der Küstenprovinzen als vollendete Diplomaten bewähren, wenn Diplomatie gleichbedeutend ist mit äußerster Gewissenlosigkeit und klügster Benützung aller Mittel zum Zweck.

Die Kämpfe um Tientsin.

wb. Berlin, 19. Juli. Vom Chef des Kreuzergeschwaders ging nachstehende Meldung aus Taku vom 16. d. ein: Kapitän Liebold meldet: Infolge der Angriffe am 13. d. wurde am 14. Früh dem Sturm der unwallten Chinesenstadt vor Tientsin durch die Japaner, Engländer und Amerikaner kaum noch widerstanden. Die Stadt ist in den Händen der Verbündeten. Auf der Ostseite kämpften am 14. noch die Russen um den Besitz des chinesischen Logers. Am 15. d. Früh wehten auf der Citadelle und im chinesischen Lager

Goethe und die Natur.

Darin werden gewiß Alle einig sein, die überhaupt je über unseren deutschen Dichtersfürsten nachgedacht haben — zu welchen Resultaten dies Nachdenken auch immer sie geführt haben möge —: daß Goethe einer der gesundesten und gebildesten aller Menschen gewesen ist. Wie dieser schöpferische Geist über den Werth und das Verhältniß von Stadt und Land gedacht und sich geäußert hat, das mag gerade in diesen Wochen und Tagen auf besonderes Interesse rechnen dürfen, wo die Städter, voran die Großstädter, den Lärm und die Last der Stadt mit dem „Lande“ im weitesten Sinne für einige Zeit vertauschen. Wir entnehmen unter diesem Gesichtspunkt der neuesten Nummer der Zeitschrift „Das Land“ von Heinrich Sohnrey einige Stellen aus einem interessanten Aufsatz von Dr. B. Bode-Weimar über das zeitgemäße Thema „Goethe als Landmann“.

Goethe wuchs in einer größeren Stadt auf und studirte in zwei großen Städten. Aber fast noch als Jüngling betrat er die ländliche Kleinstadt Weimar, und da blieb er ein langes Leben hindurch bis zum letzten Athemzuge. Praktisch entschied er sich also für ein kleines, stilles Nest. Man glaube nicht, daß ihn Berlin, Wien und auch Paris, wohin ihn Napoleon einlud, nicht lockten; er dachte sich manchmal aus, daß er von solchem Mittelpunkt aus doch ganz andere Kräfte in Bewegung setzen könnte, daß er dort auch für seine eigene Belehrung und Anregung viel mehr finden würde als im armen kleinen Weimar, wo im Jahre 1800 der Kunst- und Alterthumsfreund jedes Museum, der Musikfreund eine wirkliche Oper, ja sogar einen bescheidenen Gesangsverein vermehrte. Es war auch nicht die Fürstengunst, der Freundeskreis oder die Gewohnheit allein, die ihn festhielten, denn auch Goethe hatte Zeiten, wo er zornig auf alle Welt, seinen Freund und Herzog nicht ausgenommen,

war. Auch hatte er dies und das an Weimar auszusehen; auf das „sibirische Klima“ hat er tausendmal gescholten, den italienischen Himmel, die süddeutsche Wärme hat er oft vernüßt. Eins, was ihn festhielt, war gerade seine Ueberzeugung, daß der Mensch in nächster Nähe der Natur am besten gedeihe. Das bemerkte er, als er 1797 seine Vaterstadt Frankfurt besuchte. „Sehr merkwürdig ist mir aufgefallen“, schrieb er an Schiller, „wie es eigentlich mit dem Publico einer großen Stadt beschaffen ist. Es lebt in einem beständigen Taumel von Erwerben und Berzahren, und das, was wir Stimmung nennen, läßt sich weder hervorbringen noch mittheilen. Alle Vergnügungen, selbst das Theater, sollen nur zerstreuen, und die große Neigung des lesenden Publicums zu Journalen und Romanen entsteht eben daher, weil jene immer und diese meist Zerstreung in die Zerstreung bringen.“

In einem Gespräche, das er im Jahre 1828 mit Eckermann hatte, nahm er noch viel entschiedener Partei für das Dorf und die ländliche Stadt. „Unsere Zustände sind viel zu künstlich und komplizirt, unsere Nahrung und Lebensweise ist ohne die rechte Natur, und unser geselliger Verkehr ohne eigentliche Liebe und Wohlwollen. Jedermann ist fein und höflich, aber Niemand hat den Muth, gemüthlich und wahr zu sein, sodas ein redlicher Mensch mit natürlicher Neigung und Bestimmung einen recht bösen Stand hat. Man sollte oft wünschen, auf einer der Südseeinseln als sogenannter Wilder geboren zu sein, um nur einmal das menschliche Dasein ohne falschen Beigeschmack durchaus rein zu genießen. Und das Uebel häuft sich von Generation zu Generation.“

Bei solchen Anschauungen mußte Goethe ein ländliches Leben führen, wie er es die Helden in seinen Dichtungen auch allermeist führen läßt. Er lebte stets so viel in Gärten und nahe den Feldern und Wäldern, wie seine Arbeiten

nur irgend gestatteten. Schon als Straßburger Student war er ein rüstiger Wanderer, und er kam nicht nur bis zur Pfarrerstochter in Sefernheim, sondern bis zu den Gruben im Saargebiet. Als Frankfurter Advokat lebte er tagelang auf der Landstraße wie ein Vöte; zwischen dem Taunus, dem Rhein, dem Main und dem Odenwald wanderte er hin und her; zuweilen ging er in seine Vaterstadt zu einem Thore hinein, als in einem Gasthose, und dann zum anderen wieder heraus. Seine Darmstädter Freundinnen nannten ihn den Wanderer oder Pilger. Ebenso trieb er es bald darauf in Weimar, wie wir im „Werther“ nachlesen können. Als er nach Weimar kam, schuf er einen förmlichen Naturkultus um sich. Jahrelang wohnte er in seinem Gartenhause, in lauen Nächten schlief er in seinem Garten, „Erdulku“ nannte er sich selber. Er spricht von seinem „Erdgeruch“ und „Erdgefühl“, ihm ist wohl in Klüften, Höhlen und Wäldern. Auch seine Umgebung steckte er an. „Sauge den Erdbast, saug' Leben Dir ein!“ rüth Karl August in einer poetischen Epistel der Frau v. Stein. „Mir ist nirgends so wohl, bis ich meinen Stab in der Hand habe, um unter meinen Bäumen zu leben und den unendlichen Erdgeist einzuziehen“, schreibt Wieland, der früher von einem Erdgeist nicht geträumt hatte. „Der Statthalter von Erfurt war einige Tage bei uns und ist auch nicht ohne Erdgeruch entlassen worden“, meldet Goethe vergnüglich dem Minister v. Freisch. Schiller, der am liebsten im Reiche der Gedanken lebte, war bei seinem ersten weimarischen Besuche ganz verdrießlich über „das bis zur Affektion getriebene Attachment an die Natur“.

Schiller mußte sich vor jedem Windzuge in Acht nehmen, Goethe bewies noch als Achtzigjähriger seine Abhärtung, und in jüngeren Jahren überstand er Strapazen, an die zu seiner Zeit Niemand dachte. Er badete auch im Winter in der Alm, obwohl das Baden selbst im Sommer damals

russische Fahnen. Damit ist die Eroberung der Stadt beendet. Nachdem wieder über das Gesicht am 13. Früh: Ich war im Hauptquartier des Viceadmirals Alexjew. Besetzt waren die Compagnien Beding von der „Gefion“ und der „Jena“, Kopp von der „Kaiserin Augusta“, unter dem Oberbefehl Wenigers. Eine Stunde nach Beginn des Angriffs fand 600 Meter von der deutschen und russischen Infanterie eine ungeheure Explosion statt, sodass viele Leute umfielen und die Panzierschiffe der französischen Gebirgsartillerie durchgingen. General Stössel war der einzige leicht Verwundete dabei und konnte nach einer Stunde weiter führen. Er äußerte, er habe nie bessere Soldaten als unsere Matrosen gesehen. Stössel hat bei allen Kämpfen um Tientsin die Russen und Deutschen hervorragend geführt. Das die Deutschen an diesem Tage so wenig Verluste hatten, liegt am sehr schnellen Sprungweisen Vorgehen. Um sieben Uhr hatten wir gemeinschaftlich mit den Russen die chinesische Stellung mit zwölf Geschützen genommen. Unsere Leute machten um neun Uhr einen frischen Eindruck trotz zehnjährigen Marfches. Wir wurden in diesen Stellungen mit den Geschützen von der Citadelle bis elf Uhr beschossen, jedoch ohne Verluste. Nur erhielt v. Wolf beim Abmarschieren nach der Abkündigung durch frische Russen einen Schrapnel ins Knie. Die erkrankten Compagnien rückten gegen ein Uhr in ihre Quartiere. Am 14. Früh war wiederum mit zwei Reserve-Compagnien, die aber nicht gebraucht wurden, für kurze Zeit in der Chinesenstadt, die bereits in Brand gesteckt und vermisst worden war. Der größte Antheil an deren Eroberung fällt den Japanern zu. In der letzten Zeit hatte die immer zahlreichere chinesische Artillerie immer heftiger geschossen, selbst das verhältnismäßig gut gekügelte deutsche Kanonenschießgerät, die Kanon und das Klubbhaus, worin unsere Verwundeten lag, befanden, wurden fast täglich getroffen. Dies hinderte das notwendige Ausruhen zwischen den großen Marschirapagen. Der Erlaß des Kaisers Wilhelm, betreffend die Belohnung für die Befreiung der in Peking eingeschlossenen Fremden, findet bei allen Nationen dankbare Aufnahme. Der Erlaß ist verbreitet worden. Der japanische Konsul in Tientsin hofft, Noten für Peking zu finden. Am 15. und 16. d. M. trafen etwa tausend Japaner ein, der erste Theil der in Aussicht gestellten Division, am 16. d. M. ein Dampfer mit indischen Truppen.

Die deutsche Verwundetenliste

in den weiter zurückliegenden Kämpfen vor und in Tientsin wird durch eine Meldung des Geschwaderschefs, Viceadmirals Bendemann, ab Taku, 10. Juli, wie folgt ergänzt: Von den in Kämpfen des Expeditionscorps und in Tientsin Verwundeten sind, abgesehen von gemeldeten Offizieren, noch jezt als schwer verwundet anzusehen: von „Hertha“: Matrose Gutsmitz; Schuß in den rechten Oberarm; Matrose Bormann; Schußbruch des linken obersten Kehlkopfes; von „Danja“: Oberanitätsmaat Barmann; Schuß durch Hals und rechte Schulter; Feuerwund am Hals; Schuß durch die Leber; von „Kaiserin Augusta“: Bootsmannmaat Gertt; Schußbruch des rechten Oberarms; Matrose Fröhlich; Verschütterung des rechten Unterarms, letzterer amputirt; vom „Gefion“: Obermatrose Zimmermann; Schußwunden im Kopf, Verlust des rechten Auges; Matrose Jannin; Schuß in linkes Auge, Heizer Otto; Schuß in den Unterleib; vom See-Bataillon: Seefeldat Kupfer; Unterleibseifer verschmettert (Salud - Pneumonie); Seefeldat Jost; Schuß in die linke Wange, Verlust des Schädels links; Seefeldat Richter; zwei Schußbrüche des linken Oberarms. Nach Mitteilung des deutschen Gouverneurs aus Tientsin jezt sich das Seefeldaten-Detachement in Peking, dessen Verwundung nach heroischer Vertheidigung der unter seinem Schutz stehenden Reichsangehörigen nunmehr leider wahrscheinlich ist, wie folgt zusammen: Führer: Oberleutnant Graf v. Soden, Sergeant Seiler, Gefreite Götz, Günther, Lambert Seiffert, Seefeldaten Benede, Ebert, Jucker (wahrscheinlich Jücker), Förster, Kuntze, Strauß, Schönberr, Wehber, Brandt von der 1. Compagnie, Unteroffizier Wloß, Hornist Frenzel, Seefeldaten Matthes, Wolf I., Ebel, Eisenhut, Gentzel, Weyer, Lölle, Langer, Neuhoff, Fröhlich, Hipp von der zweiten Compagnie, Unteroffizier Fortkamp, Gefreite Voos, Wiry, Edwards, Seefeldaten Borast, Majabr, Müller, Gugel, Gramlich, Reeg, Rheinhardt von der dritten Compagnie, Seefeldat Weibel Morgenstern, Unteroffizier Dand, Gefreite Reim, Straßburg, Seefeldaten Berger, Horn, Pohlske, Kauffen, Klaus, König, Reinhardt, Noths, Koch von der vierten Compagnie, Oberanitätsmaat Dose von der zweiten Verwundetenliste.

Die Rüstungen der Mächte.

hd. Berlin, 19. Juli. Das asiatische Expeditionscorps wird, wie jezt bestimmt ist, in der Zeit vom 27. Juli bis zum 3. August von Bremerhaven auf 10 Dampfern des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-America-Reederei-Gesellschaft abfahren. In Bremen hat sich ein Comité gebildet, welches eine Bewirthung der Mannschaften mit Butterbrot, Bier und Cigaretten vorbereitet. hd. Berlin, 20. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß das in München formirte bayerische zweite Bataillon des 4. Infanterie-Regiments des deutsch-asiatischen Expeditionscorps am 2. August von München über Tirol nach Genoa abgeht, wo die Einschiffung nach China erfolgt. Das Bataillon erhielt neue Gewehre und wurde vom 18. bis 20. Juli durch einen Hauptmann und mehrere Unteroffiziere der preussischen Infanterie-Schießschule in der Kenntniß und Handhabung dieses Gewehres ausgebildet. — Wie daselbst Blatt aus Danzig meldet, wird die Reserve-Panzer-Division am 27. Juli vollständig aktivirt sein. Den Oberbefehl hat Korvettenkapitän Reiche. Die Schiffe „Müde“ und „Krocodil“ treten sofort der Division bei. hd. Berlin, 19. Juli. In einigen Blättern wird die Befürchtung ausgesprochen, die Transportdampfer, welche die beiden deutschen Infanterie-Bataillone nach Taku bringen, könnten, wenn sie ohne Bedeckung die chinesischen Gewässer passiren, von chinesischen

Kreuzern angegriffen werden. Wie die „Post“ meldet, theilt man diese Befürchtung an unrichtiger Stelle nicht. Die chinesischen Kreuzer liegen zur Zeit auf dem Yangtschiang und werden von mehreren Kriegsschiffen der verbündeten Nationen beobachtet, jedoch ihrer Bewegungsfreiheit enge Grenzen gezogen sind. Man nimmt hier als klar an, daß die europäischen Ingenieure und Instrukteure, welche sich an Bord der chinesischen Kreuzer befinden, bei Ausbruch der Feindseligkeiten gegen die Verbündeten den Dienst quittirt haben. Sollte aber vielleicht infolge unvorhergesehener Zwischenfälle den deutschen Transportdampfern bei ihrer Fahrt Schutz gewährt werden müssen, so würden die nöthigen Maßnahmen von deutscher Seite sofort getroffen werden. — Die Einleitung der Mitglieder des ostasiatischen Reiter-Regiments ist nunmehr in der Kaserne des ersten Garde-Mularen-Regiments in Potsdam vollendet worden. Jezt wird mit den Feldübungen auf dem Borsteler Feld begonnen, nach deren Erledigung die Mannschaften nach Döberitz zu Schießübungen gehen. Das Regiment besteht aus 3 Eskadronen von je 200 Mann.

hd. London, 19. Juli. Blättermeldungen zufolge ernanntem die Großmacht einstimmig den Lord Wolseley zum Oberkommandeur der internationalen Truppen in China. (Hoffentlich zeigt der Lord andere Qualifikationen, als eine Anzahl seiner Kollegen in Südafrika. D. M.)

wb. Meapel, 19. Juli. Der König verweilt gegen Abend längere Zeit im Arsenal, wo er sich mit den höheren Offizieren, die nach China gehen, unterhält. Darauf ging der König an Bord der königlichen Yacht, von den Mannschaften der Kriegsschiffe mit Durraße begrüßt, und fuhr bis zur Mündung des Hafens, um der Abfahrt der Dampfer mit dem Expeditionscorps beizuwohnen. Während die abfahrenden Offiziere und Mannschaften, sowie die am Land befindliche Menschenmenge den Monarchen mit Hochrufen begrüßten, hatten die Kriegsschiffe Flaggenzule angelegt. Der König ließ alle nach China gehenden Schiffe bei sich vorbeifahren. Abends wird der König nach Rom zurückkehren.

wb. London, 20. Juli. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Schanghai vom 18. ds.: Der holländische Kreuzer „Holland“ ist hier eingelaufen und bei den Fremdenüberlassungen vor Anker gegangen. Sein Erscheinen trägt zur Beruhigung der Fremden bei. — In der nächsten Zeit wird ein Kabel zwischen Taku und Tschifu gelegt.

hd. Pola, 20. Juli. Die Abfahrt der beiden Kriegsschiffe „Kaiserin Elisabeth“ und „Alpen“ erfolgt morgen. Wie verlautet, werden noch weitere Kriegsschiffe für den Krieg mit China ausgerüstet.

wb. Simla, 19. Juli. (Reutermeldung.) Der stellvertretende Kommandant der Truppen in Indien, Palmer, erklärte in einer Unterredung, es sei unmöglich, weitere englische Truppen von Indien nach China zu entsenden, bevor nicht das angeblich in Südafrika befindliche Kontingent zurückgeführt sei, oder falls dasselbe nicht in einem angemessenen Zeitraum durch erprobte Mannschaften aus dem Kapland ersetzt werden könnte.

hd. Berlin, 19. Juli. Auf die Bekanntgabe des Staatssekretärs Grafen Bülow an den hiesigen chinesischen Gesandten bezüglich der Telegramm-Censur hat derselbe, wie wir zuverlässig erfahren, bisher keine Antwort gegeben. Er wird voraussichtlich die Sache auf sich beruhen lassen. — Was die europäischen Waffenlieferungen an China anbelangt, so dürfte das von mehreren Blättern erwähnte offizielle Verbot doch auf Schwierigkeiten hofen, die vielfach übersehen werden. Es ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß noch feste Lieferungsverträge zwischen der chinesischen Regierung und europäischen Waffenfabriken laufen, deren Nichterfüllung recht bedeutende Prozesse zur Folge haben würden. Die Admirale in Taku üben indeß bereits jezt eine eingehende Kontrolle aus, um den Eingang von Waffen und Munition in China zu verhindern.

hd. Berlin, 19. Juli. Wie der „Vokal-Anzeiger“ aus besser Quelle vernimmt, dürfte den auf Peking marschirenden Truppen die Parole: „Der Kaiser-Palast darf nicht zerstört werden“ mit auf den Weg gegeben werden. Die Deutschen nehmen diese Parole mit, zugleich mit dem Auftrag, auch in dieser Frage eine Uebereinstimmung mit den Verbündeten herbeizuführen. — Nach Londoner Meldungen aus Kiautschou vom 12. d. ist der Verlust, dreißig deutsche Missionare zu retten, gescheitert. Die Expedition habe dieselben verfehlt. Die Missionare sind jezt in großer Gefahr.

wb. London, 19. Juli. Nach einer Depesche der „Daily Express“ aus Schanghai von heute treffen dort formidabel bewaffnete Chinesen ein, sodass die Konsuln mit gemeinsamen Petitionen gegen die militärischen Vorbereitungen der Chinesen sich wandten. — Aus Tschifu wird dem „Daily Express“ vom 19. ds. gemeldet, daß die Russen, nachdem sie von den Bozern mit beträchtlichen Verlusten zur Räumung von Tientschwangtsai und Tschitschuan gezwungen seien, in Kiautschou sich konzentriren. Bei den Kämpfen sollen von den Bozern 700 gefangen sein. — „Daily Mail“ meldet aus Schanghai vom 19. d. M.: Der Bicekönig von Kanking hat ein Dekret erlassen, das ihm befehlet, nach Peking zu kommen.

hd. Berlin, 20. Juli. Der neu ernannte diplomatische Vertreter Deutschlands in China, Dr. Rumm v. Schwarzenstein, reiste bereits gestern Abend nach Genoa ab. Dort wird er sich am 24. d. M. auf dem deutschen Postdampfer „Breußen“ einschiffen, um sich direkt nach Schanghai zu begeben, wo er, wie die „National-Zeitung“ hört, einige Wochen zu verweilen gedenkt.

hd. Berlin, 20. Juli. Nach einem Telegramm des „Vokal-Anzeigers“ aus London läßt sich der „Globe“ folgende alarmirende Nachricht aus Schanghai telegraphiren: Rußland hat in der

letzten Zeit unter Comibenz Li-Hung-Tschang's einzige Unterhandlungen mit dem Prinzen Tuan gepflogen. Eine Anzahl hoher Beamter der Yangtsch-Provinzen ist für ein Bündniß mit Rußland, ein Bicekönig ist jedoch dagegen. — Aus Schanghai wird telegraphirt, daß 8 russische Artillerie-Instrukteure im chinesischen Dienst mit Gewalt von den Chinesen festgehalten werden und zur Leitung der Geschütz-Bedienung in Tientsin gezwungen werden. Einer von ihnen soll entkommen und mit gebundenen Händen bei den vereinigten Truppen angelangt sein.

wb. Petersburg, 20. Juli. (Meldung der Russ. Telegr.-Agentur.) Nach Nachrichten, welche der Generalstab erbeilt, ist die Lage der russischen Bevölkerung in Chardin und im Süden der Stadt unverändert. Gegenwärtig ist die Sachlage derart, daß irgendwelche Neberräuhungen völlig unbedenklich sind. Der Oberbefehl ist dem General Gribski übertragen worden, dem als Belohnung jeztweilig General Subotich beigeordnet ist.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser blieb am Dienstag und Mittwoch an Bord der Yacht „Hohenzollern“ und nahm die Vorträge der Kabinetts-Mitglieder entgegen. Das Wetter war sehr kühl und wechselnd. Gestern sollte die Abreise in indischer Richtung, vorläufig bis Rom, erfolgen. An Bord war Alles wohl.

* Der Erbgroßherzog von Baden wird, wie man dem „Bad. Landesboten“ mittheilt, seinen Wohnsitz vom 1. Januar ab in Karlsruhe nehmen, d. h. also Koblenz verlassen. Es geschieht dies auf Wunsch des Großherzogs, der eine Entlastung wünscht. Der Großherzog beabsichtigt, das Amt als Generalinspektor der 5. Armees-Inspektion (14. 15. und 16. Armeekorps) niederzulegen. Man glaubt, daß der Erbgroßherzog der Nachfolger seines Vaters in der 5. Armees-Inspektion sein werde. Es haben auch die nöthigen Vorbereitungen begonnen, um das erbgroßherzogliche Palais in Stand zu setzen.

* Zur Centralisirung des gesammten Torpedowesens hat die Marine-Verwaltung aus dem kürzlich seitens der Stadt Kiel an die Marine verkauften Terrain die Ausführung eines umfangreichen Baues projekirt. Die Gesamtkosten beziffern sich, dem „Vokal-Anzeiger“ zufolge, auf 5 Millionen Mark.

* Randschau im Reiche. Der Prinzregent von Bayern begnadigte den wegen seiner Entthüllungen über den schamlosen Brief der Kaiserin wegen Verleumdung zu 300 M. verurtheilten Schriftsteller Maximilian Gerard zu 50 M.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Die deutsche Volkspartei sowie die radikale und nationale Gruppe des Abgeordnetenhauses haben beschlossen, beim Wiederzusammentritt des Reichsraths eine Interpellation wegen der Ausweisung deutscher protestantischer Geistlicher aus Böhmen und Mähren an die Regierung zu richten und gleichzeitig dieselbe aufzufordern, die Ausweisungsbefehle zurück zu nehmen.

* Niederlande. Die Führer der ausländischen Hafenarbeiter in Rotterdam geben ihre Sache jezt selbst verloren, wenn sie auch in den sich rasch aufeinanderfolgenden Versammlungen die täglich sich vermindernde Anzahl ihrer Anhänger zum Ansharen ermahnen, denn sonst würden sie sich nicht in fortwährenden Klagen über den zunehmenden Verrath ergehen.

* Schweiz. In Jürich sprach Bedel in einer Versammlung, die von über 100 Personen besucht war, über die chinesischen Wirren. Er prophezeite unter tosendem Beifall den Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft, falls die Eiserfücht der Mächte in China einen Weltbrand entzünde.

* Spanien. Der Ministerrath beschloß am Mittwoch, daß die Schullehrer anstatt von den Gemeinden, direkt vom Staat bezahlt werden sollen. Damit hört ein Verhältniß auf, das ein Schandfleck für Spanien war. Gegenwärtig schuldete Spanien den Schullehrern für noch nicht gezahlte Gehälter rund zehn Millionen Pefetas.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Juli.

— Personal-Nachrichten. Den nachbenannten Personen ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Insignien erteilt worden, und zwar des Ritterkreuzes erster Abtheilung des Großherzoglich hessischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Dramaturgen beim Kgl. Theater in Wiesbaden Major a. D. Pauff; des Ritterkreuzes zweiter Abtheilung desselben Ordens: dem Vizekonsul in Kanton Winte und dem Kapellmeister Schar, beide beim Kgl. Theater in Wiesbaden.

— Post-Personalien. Angestellt: Haber, Postassistent in Altwille. Ernannt: Postassistent Ueberich, pr. Postdirektor in Altwille, zum Postdirektor; Ortman, pr. Ober-Postsekretär in Wiesbaden, zum Ober-Postsekretär. In den Ruhestand getreten: Schröder, Postmeister in Herborn, zum 1. Oktober.

— Kurhaus. Wir machen die Kurhaus-Abonnetten (Inhaber von Niesgen- und Fremdenkarten) darauf aufmerksam, daß der Termin für die Sitzung von Eintrittskarten zu ermäßigtem Preise zu dem morgen, Samstag, von der Kurverwaltung angeforderten Sommerfeste mit großen Ball Samstag Mittag 12 Uhr

Aus Kunst und Leben.

* Die Württembergische Hofhauspielerin Frau Eleonore Benzinger-Wahlmann, deren in Lüdingen erfolgtes Hinscheiden wir bereits meldeten, war am 11. April 1848 zu Mägenfurt geboren. Ihre Eltern gehörten beide dem Schauspielersstande an. Schon früh trat die kleine Eleonore in Kinderrollen auf. Im Jahre 1861 erhielt sie ein Engagement bei einer reisenden Truppe, wurde bald durch Gastspiele bekannt und von Heinrich Warr nach Hamburg aus Thalia-Theater gezogen. Im Jahre 1866 gastirte sie auf Engagement in Stuttgart und wurde sofort engagirt, später auf Lebenszeit. In Stuttgart erreichte sie, wie man der „Frankf. Ztg.“ von dort schreibt, als Künstlerin die Höhe ihres Erfolges, und trotz glänzender Anerbietungen, die sie nach Wien und zahlreichen Gastspielen von anderen Bühnen erhielt, blieb sie dem Stuttgarter Hoftheater treu. Eleonore Benzinger-Wahlmann war eine der glanzvollsten Vertreterinnen der alten Schule, eine Heroine großen Stils, deren Pathos die stärkste künstlerische Wirkung ausübte. Darum war sie im klassischen und nachklassischen Drama am bedeutendsten. Der naturalistischen Kunstströmung der Gegenwart stand sie völlig fremd gegenüber. Im vorigen Jahre erlitt die Künstlerin einen schweren Krankheitsanfall, von dem sie sich durch einen längeren Urlaub zu erholen suchte, doch war ihr eine Genesung nicht beschieden. Das Stuttgarter Hoftheater verlor in ihr ein bedeutendes Mitglied.

* Verschiedene Mittheilungen. In der Sitzung der Académie des sciences in Paris hat am 9. Juli Alphonse Berget den Vordelberich Foucaults zur Feststellung der Erdbewegung besprochen. Er bemerkte dabei, daß sich dieser Vordelberich sehr vereinfachen lasse. Es genügt schon ein 1 Meter langes Pendel, welches unten sich in einem in Grade eingehängten Segmente bewegt. Schon nach 4 Minuten kann man eine Fortbewegung des Pendels bemerken, nach 6 Minuten aber ist er schon so weit von der ersten Stelle entfernt, daß der Zwischenraum genau einen Grad ausmacht.

In Frankreich hat man Windmühlen benutzt, um Dynamos zu treiben und so Elektrizität für Beleuchtung und Kraftstrom zu gewinnen. Zuerst wurde mit dem so in Betrieb gesetzten Dynamo eine Sammler-Batterie geladen, um bei Windmille einen Rückhalt zu haben. Die Besuche haben sich

nicht Sitte war; er besuchte die Alpen und den Broden im Winter, als diese „rauen, unzugänglichen Gebirge“ auch im Sommer nur sehr selten Besucher anlockten, und ihre Schönheit nur von Wenigen erkannt wurde. Leibliche Kraft und leibliches Wohlbefinden hielt er — auch darin den meisten Zeitgenossen voraus — für Vorbedingungen guten geistigen Schaffens. Zu Eckermann betonte er 1828, daß die geniale Produktivität auch vom Körper abhängt. „Es gab zwar eine Zeit, wo man in Deutschland sich ein Genie als klein, schwach, wohl gar bußlig dachte; allein ich lobe mir ein Genie, das auch den gehörigen Körper hat.“ Und er rühmte Napoleon und seinen Liebling Byron.

Es liegen produktiv machende Kräfte im Wasser und ganz besonders in der Atmosphäre. Die frische Luft des freien Feldes ist der eigentliche Ort, wo wir hingehören, es ist, als ob der Geist Gottes dort den Menschen unmittelbar anwehte und eine göttliche Kraft ihren Einfluß ausübte.“ Es ist nicht sehr bekannt, daß Goethe eine Zeit lang auch Rittergutsbesitzer war. „Eine unwiderstehliche Lust nach dem Land- und Gartenleben hatte damals die Menschen ergriffen“, schreibt er in seinen Annalen von 1797. „Schiller kaufte einen Garten bei Jena und zog hinaus. Wieland hatte sich in Ohmannsdorf angesiedelt. Eine Stunde davon, am rechten Ufer der Ilm, ward in Oberroßla ein kleines Gut veräußert.“ Es war ein Freigut, das seinem Besitzer auch Stimme in den Landständen verlieh. Im März 1798 wurde der Kauf nach zweijährigen Verhandlungen abgeschlossen, und am 22. Juni konnte er an Wieland schreiben: „Meinen lieben Herrn Bruder in Apoll und Genossen in Ceres vernehme hierdurch freundlich, daß ich in Oberroßla angelangt bin, um von meiner Hufe und dem Zugehörigen Besitz zu nehmen. Wie mich nun eine so nahe Nachbarschaft herzlich erfreut, so wollte ich hiermit höflichst

gebeten haben, morgen gegen Mittagzeit sich aus Euro Palast in unsere Hütten zu begeben, mit einem juristisch-ökonomischen frugalen Mahle vorlieb zu nehmen und mir nach langer Zeit ein fröhliches Wiedersehen zu verschaffen.“ So lud er auch in den nächsten Jahren Herren und Damen auf sein Gut. An Henriette v. Wolfseel heißt es 1801: „Die verschiedenen Wahrzeichen von Oberroßla, die schöne Quelle, die neue Parkanlage und die Gärten, die durchs Bitter fressen, werden Ihnen nicht geringe Unterhaltung gewähren. Leben Sie wohl und erfreuen mich mit dem berühmten zweiteltrigen Wort, das so erfreulich aus einem schönen Mund klingt.“ Am liebsten zog er mit Christiane auf das Gut, zumal zu ländlichen Festen, die er mit den Dorfkenten feierte; einmal feben wir ihn von der Kirchweih nach Buttstädt zum Pferdemarkt fahren, gleich einem anderen Gutsbesitzer.

Es geht doch Nichts über die Freude, die uns das Studium der Natur gewährt,“ sagt der Zwetundachtzigjährige zum Prinzen-Erzieher Soret. „Ihre Geheimnisse sind von einer unergründlichen Tiefe; aber es ist uns Menschen erlaubt und gegeben, immer weitere Blicke hinein-zuthun. Und gerade, daß sie am Ende doch unergründlich bleibt, hat für uns einen ewigen Reiz, immer wieder heranzugehen und immer wieder neue Einblicke und neue Entdeckungen zu versuchen.“

Die Naturwissenschaft und die Landwirtschaft waren ihm vorzügliche Bildungsmittel. „Gar schön ist der Feldbau,“ steht in Goethes Tagebuch, „weil Alles so rein antwortet, wenn ich was dumme oder was gut mache. . . Der Meister geht gerade auf das Ziel los, er träumt nicht ins Allgemeine, wie unsereins ehemals in die bildende Kunst. Wenn er handeln soll, greift er gerade das an, was jezt nöthig ist.“

Musik. Der Eintritt ist bekanntlich im Promenaden-Park gestattet. Von 7 Uhr ab kann der Aufenthalt in dem Burggarten und den Sälen, einschließlich derjenigen des Restaurants, nur Inhabern von Eintrittskarten zum Sommerfeste erlaubt werden. Das Fest dürfte wohl die brillianteste der diesjährigen Tanz-Veranstaltungen des Kurortes werden. Daselbst beginnt um 8 Uhr mit einem kurzen Konzert der Kapelle, dem Militärkonzert, große Polonaise, Tänze in den Sälen und eventuell im Freien etc. folgen werden. Die Teilnehmer an der Polonaise werden möglicher Weise noch durch eine besondere Aufmerksamkeit seitens der Kurverwaltung erfreut. — Der treffliche Cornet à Piston-Virtuose Herr Kammermusiker Fritz Werner wird morgen Samstag Nachmittag in dem Kurgarten-Konzert solistisch mitwirken.

Rheinfahrt. Wie wir schon mittheilten, veranstaltet die Kurverwaltung nach längerer Pause am Donnerstag der nächsten Woche auf einem der prächtigen Rheindampfer der Adm.-Düsseldorfer Gesellschaft wieder eine der so beliebten Rheinfahrten. Auf den Rheindampfern herrscht infolge der Luftbewegung stets eine kühnende Temperatur, sobald eine Rheinfahrt an heißen Tagen, zumal auf den großen Dampfern, einer Kreuzfahrt gleichkommt. In Rheinhäusern und den kühlen Sälen „zur Krone“, ebenso auf dem Jagdschlösschen Niederwald bei vollständigem Schutze gegen die Sonne, während die Rückfahrt auf dem Wasser zur kühleren Abendzeit erfolgt. Der nötigen Vorbereitungen wegen empfiehlt es sich, die Rheinfahrtenkarten schon jetzt zu lösen.

Hörersaal. Alle Freunde der heiteren Nase machen mir darauf aufmerksam, daß der hier so beliebt gewordene Komiker Herr Emil Kante von der Direktion prolongiert worden ist und seit gestern Abend wieder auftritt. Die Gesangsvereine der Gesellschaft „Flora“ erfreuen sich ebenfalls einer großen Beliebtheit. Die Tongewölbe „Ein Sonntag auf der Alm“ und „Am Wörther See“ von Kofchat unter Begleitung des vorzüglichen Theater-Orchesters (Leitung: Herr Kapellmeister Otto Glaubig) gefallen besonders.

Oberst Pulch 7. Mit dem gestern dahier infolge einer Operation verstorbenen Königl. Obersten und Kommandeur des Infanterie-Regiments No. 98 Heinrich Pulch ist wieder einer der wenigen noch aktiven, ehemals nassauischen Offiziere aus dem Leben geschieden. Als Sohn des hochbetagten hier im Ruhestand lebenden Bediensteten der höheren Mädchenschule Philipp Christian Pulch 1846 geboren, besaß der Dahingewesene nach entsprechender Vorbereitung die Kadettenchule hier selbst, wo er zu den letzten unter nassauischen Regiment ausgebildeten Jünglingen desselben gehörte. Pulch machte bereits den Feldzug 1866 mit und trat nach dessen Beendigung in die preussische Armee über. Er nahm ferner Theil an dem deutsch-französischen Kriege und gelangte in den Besitz hoher Auszeichnungen. Schon aus dem Umstande, daß er zum Obersten und Regiments-Kommandeur in verhältnismäßig jungen Jahren vorrückte, darf der Schluss gezogen werden, daß in ihm ein tüchtiger Offizier der preussischen Armee verloren ging. Er war von seinen Vorgesetzten geschätzt, bei seinen Untergebenen beliebt. Er wußte sich mit einfacher Natürlichkeit zu geben und durch seine Liebenswürdigkeit und Persönlichkeit die Sympathien Aller zu gewinnen, welche in persönlichen Verkehr mit ihm gekommen waren. Die Leiche des Herrn Obersten wird in heimathlicher Erde, auf dem hiesigen Friedhof, morgen Vormittag 10 Uhr beigesetzt.

Verordnung über den Flaschenbierhandel. Die neueste Ausgabe des „Regierungs-Anzeigers“ enthält eine Regierungs-Vollziehungsverordnung, betreffend den Handel mit Bier in Flaschen und ähnlichen Gefäßen, welche in den „Amtlichen Anzeigen“ unseres Blattes zum Abdruck gelangt. Die Verordnung verfolgt lediglich sanitäre Zwecke und macht deshalb Vorschriften über die Beschaffenheit der Abfüllräume — das Abfüllen im Freien verbietet sie —, die Reinigung der Gefäße, wobei Bleichlauge ausgeschlossen ist, sowie die Reinigung der zum Abfüllen benutzten Geräte und Gefäße. Der Abfüll- und Spülraum, sowie der Aufbewahrungsort muß den Polizeibeamten jederzeit zugänglich sein. Zuwiderhandlungen werden, soweit auf Grund anderer Bestimmungen nicht eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet. Die Verordnung tritt mit dem 1. September d. J. in Kraft.

Baugewerks-Vereinsgenossenschaft. Der Beauftragte der Nassauischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft aus Frankfurt a. M. ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen, um die in Ausführung begriffenen Neu- bzw. Umbauten, sowie die Betriebsverhältnisse, Maschinen etc. einer Revision zu unterziehen und ebenso Einsicht von den Büchern zu nehmen, die richtige Nachweisung der Löhne betreffend. Wir unterlassen nicht, die beteiligten Kreise hierauf ganz besonders aufmerksam zu machen unter Hinweis auf die §§ 82 bis 86 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884.

Strassenbahn. Der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft ist von der Kgl. Regierung im Einvernehmen mit der Kgl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. die Genehmigung dazu erteilt worden, daß sie 1. eine für die Beförderung von Personen bestimmte elektrische Strassenbahn von der Wilhelmstraße in Wiesbaden durch die Sonnenbergerstraße nach Sonnenberg herstellt und betreibt, 2. diese Strassenbahn und folgende elektrische Strassenbahnen: a) Beausite-Betrieb, b) Tammsstraße-Langgasse-Strassenbahn-Rheinstraße, c) Rheinstraße-Bismarckring-Strassenbahn-Weinburgstraße - Emserstraße, d) Rheinstraße - Babnhofstraße-Mackstraße - Emserstraße - Waldmühlstraße - Schützenstraße - Unter den Eichen, e) Wiesbaden - Erbenheim, f) Wiesbaden - Mainz, g) Mainz - Schierstein, unter einander zusammen schließt. Für die Genehmigung unter 1. welche mit dem 1. April 1900 erlischt, gelten die Bedingungen der Genehmigung vom 10. März 1900 mit folgenden Abänderungen: a) die Festsetzung der Beförderungspreise steht der Unternehmerin innerhalb der ersten 5 Jahre nach der Eröffnung des Bahnbetriebs frei, b) die über das Unternehmen zu führenden Bücher können zusammen mit den Büchern geführt werden, welche über das durch die Genehmigung vom 10. März 1900 betriebene Unternehmen geführt werden, c) der Höchstbetrag der gegen die Unternehmerin zu verhängenden Konventionalstrafe wird auf 10,000 Mk. festgesetzt, d) für die Pflichten der Unternehmerin haften die nach der Genehmigung vom 10. März 1900 hinterlegte Summe. Die Bestellung einer weiteren Sicherheit liegt der Unternehmerin nicht ob. Für die Genehmigung zu 2. gilt die Bedingung, daß auf den unter einander zusammen geschlossenen Strassenbahnen ein Schnellbetrieb zwischen nicht benachbarten Orten, d. i. die Beförderung von Zügen, zu unterbleiben hat, welche auf keiner oder nur auf dem geringeren Theile der Zwischenstationen zum Zweck der Aufnahme und des Abnehmens von Fahrgästen anhalten.

Die Hitzferien sind jetzt in den Säulen an der Tagesordnung. Wegen der hohen Temperatur — das Thermometer zeigte gegen Mittag im Schatten 23 Grad Reaumur, noch 1 Grad mehr als gestern — fällt der Nachmittags-Unterricht in den städtischen Schulen auch heute wieder aus.

Jahresfest. Der „Christliche Arbeiterverein“ feiert am nächsten Sonntag, den 22. Juli, sein 9. Jahresfest: Morgens um 10 Uhr findet Gottesdienst in der Bergkirche statt, bei welchem Herr Pfarrer Küster aus Höchst die Festpredigt halten wird. Für den Nachmittag ist ein gemeinsamer Spaziergang durch den Wald nach Kloster Grentel geplant und Abends um 7 Uhr versammeln sich die Mitglieder zu einer geselligen Nachfeier im Gemeindefaule, Steingasse 9. Gäste und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

Handelsregister. In das Handelsregister, Abteilung A, ist eingetragen worden, daß die Firma „Franz Blank in Wiesbaden“ erloschen ist.

Vereinsregister. In das Vereinsregister ist die Eintragung des Vereins „Verein zur Unterhaltung eines Wädhnerinnen-Abths.“ eingetragener Weise in Wiesbaden, erfolgt.

Gastbeschlagnahme. Die Termine zur Prüfung über die Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlags sind für das 3. Vierteljahr des Jahres 1900 wie folgt festgesetzt: In Frankfurt am Main auf den 1. August, in Diez auf den 11. August, in Ellersburg auf den 22. September, in Wiesbaden auf den 23. September. Meldungen zur Prüfung sind an den am Orte der Prüfung wohnenden Königl. Kreisphysikus, welcher der Vorsitzende der Prüfungskommission ist, zu richten.

Zwei Starkköpfe. Heute Vormittag um 8 Uhr haben ein Herrschaftsbesitzer und ein Fuhrmann an der Ecke der Albrechts- und Moritzstraße einen Menschenauflauf verursacht. Sie waren sich in dem Weg und keiner wollte dem anderen ausweichen. Erst nachdem sie sich eine Zeit lang gegenseitig angeknöpft und zum Gaudium der Menge herumgeholt hatten, kamen sie zur Einsicht und zogen beschämt von dannen.

Herrnloses Pferd. Am 10. d. M., gegen Mittag, wurde von zwei gut gekleideten jungen Männern ein Pferd, brauner Wallach, 8 bis 9 Jahre alt, mit Geschirr und Wagen bei einem Gastwirth hier selbst untergestellt, bis heute aber nicht wieder abgeholt, obgleich der eine der beiden Unbekannten erklärte, sein Vater käme gleich und sie kämen auf in einer halben Stunde wieder. Dem Geschirr nach zu urtheilen, stammt das Fuhrwerk, welches keine Bezeichnung trägt, aus der Umgegend von Koblenz. Der Herr Polizeipräsident dahier ersucht um Mittheilungen, welche zur Aufklärung des Sachverhalts dienen können.

Gütertrennung. In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden, daß die Ehegatten Kaufmann Heinrich Leicher und Marie, geb. Decker, zu Wiesbaden, und die Heirat-Frankens-Plieger Heinrich Meyer und Katharina, geb. Frank, zu Wiesbaden Gütertrennung vereinbart haben.

Ausgewählte aus dem Gebiete des preussischen Staates wurden durch Verfügung der Königl. Regierung dahier aus allgemeinen polizeilichen Gründen: der bayerische Staatsangehörige Schuhmacher Georg Riederer aus München und die bayerische Staatsangehörige Dienstmagd Anna Franziska Müller aus Tiefenthal, Bez.-Amt Marktweidenfeld.

Kleine Notizen. Herr Weg, Vertreter des Portland-Cementwerks Luders hier, läßt uns bitten, vor einem Schwindler zu warnen, welcher sich bei seiner Cement-Kundenschaft als Provisions-Mittler des Herrn Weg ausgibt und versucht, Geldbeträge zu entlocken.

Sonnenberg. 19. Juli. Seit einigen Tagen werden auf der Straße zwischen hier und Wiesbaden Messungen vorgenommen, welche auf die endliche Anlage der elektrischen Bahn zwischen hier und Wiesbaden Bezug haben. Also die Bahn kommt! Soviel glauben wir aber heute schon folgen zu können, daß diese neue Linie zu den einträglichsten des ganzen Straßenbahnnetzes Wiesbadens gehören wird.

Dohbrin. 19. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich dieser Tage hier ereignet. Der Knicht des Landwirths Herr August Wintermeier kam in der Nacht spät nach Hause, und da er das Thor verschlossen fand, wollte er über eine Mauer steigen, stürzte dabei jedoch auf den Kopf und blieb auf der Stelle todt liegen. — Nächsten Sonntag, 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr, hält der hiesige Sanitätsverein seine zweite diesjährige Generalversammlung im Rathhaussaal ab. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Entlastung des Kassiers. — Unter Stadarm, Herr Münch, ist nach Wiesbaden verlegt. Er war erst seit 1. August vorigen Jahres hier stationirt und sehen ihn die Einwohner unseres Ortes sehr ungern scheiden. Sein Nachfolger ist Herr Bendarm Heiser von Griesheim. — Die hiesige zehnte Lehrerschule ist vom 1. September an Herrn Lehrer Klauber von Bendenroth übertragen worden. Der bisherige Inhaber dieser Stelle, Herr Will, der mit dem 1. April 1901 wieder von Militär zurückkommt, erhält dann die neu zu errichtende erste Stelle. Da in Dohbrin meistens jüngere Lehrer angestellt sind, so greifen die militärischen Übungen derselben oft recht lebhaft in den Unterricht ein. So muß, wie schon erwähnt, Herr Will gegenwärtig 1 Jahr dienen, vor Kurzem war ein anderer Lehrer zu einer 14-tägigen Übung einberufen, und vorige Woche sind wieder zwei andere zu einer 4-wöchentlichen Übung eingezogen worden. — Nachdem Wiesbaden und Dohbrin in Bezug auf die Tagwässerleitung einig geworden sind, schieben die Arbeiten an derselben rüstig fort. Gegenwärtig sind sie von Schierstein aus bis an den Eingang unseres Ortes gediehen. Es arbeiten an derselben 70—80 Mann.

Eltsville. 18. Juli. Heute Nachmittag produzierte sich ein Herr, welcher angeblich früher Kapitän gewesen sein soll, mit seinem „Wasserschlauch“ auf dem Rhein. Derselben ist aus Zink angefertigt und haben eine ziemliche Länge. Seine Gewerke auf dem Rhein gelangen ihm. In der Aufwindung war ein Ueberstreifen des ganzen Rohres in Aufsicht gestellt. Dasselbe fand aber nicht statt. Die darauf wartenden Zuschauer waren deshalb etwas enttäuscht. (Ab. 2.)

Längenschulzbach. 19. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit Großfürst Michael von Rußland ist mit Gemahlin und Familie zum Kurgebrauch hier eingetroffen und hat im „Hotel Metropole“ Wohnung genommen.

Idstein. 18. Juli. Bei der heute dahier stattgehabten Kreisynode für das Dekanat Idstein wurden die Herren Dekan Dörner von hier und Direktor Wehrlein von Lamberg als Abgeordnete zur Bezirkssynode gewählt. Zum Vorsitzenden des Erziehungsvereins für das Dekanat Idstein wurde an Stelle des Herrn Dekan Dörner, der dies Amt freiwillig niederlegte, Herr Pfarrer Moser von hier gewählt.

Homburg. 19. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin empfangen gestern Nachmittag den Fürst Jurek der Kaiserin Friedrich und der Kronprinzessin von Griechenland. Nachmittags 6 Uhr tritt die Kaiserin mit den zwei ältesten Prinzen nach dem Dreimühlborn, 1000 Meter hinter der Saalburg gelegen, einem wunderschönen Buchenwald. Die jüngeren Kinder folgten per Wagen dorthin und wurde hier das Abendbrot eingenommen. — Die Abreise der Kaiserin erfolgt heute Nachmittags 6 Uhr 30 Min. mit den Prinzen Eitel Friedrich und Albrecht. — Die Rückkehr der Kaiserin erfolgt am 25. Juli. — In Kiel trifft Ihre Majestät den Courier des Kaisers. — Der Kaiser selbst wird von seiner Nordlandreise am 25. zurück erwartet. — Die Prinzen August und Oskar fahren heute zum Frühstück nach Schloß Friedrichsloh.

Frankfurt. 19. Juli. Die Posten haben hier wieder ein Opfer gefordert. Die aus ihrer Wohnung im Bollgraben ins städtische Krankenhaus gebrachte Frau ist gestern Vormittag gestorben. In der Abendsprache wurde ein weiterer Fall von Blattern festgestellt und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Mannschaften der Feuerwehr werden von gestern ab, soweit es der Dienst zuläßt, anlässlich der verschiedenen Vordemerkungen rathenweise geimpft. Auch Geschäfts- und Fabrikbetriebe haben die Impfung ihrer Angestellten angeordnet, ebenso das städtische Tramwaynetz.

Mainz. 17. Juli. (Das Binger Bootsunglück vor Gericht). Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes wird am 26. September, unmittelbar nach den Gerichtsferien, das große, 18 Menschenleben fordernde Bootsunglück, welches sich am Abend des dritten Oftertages dieses Jahres zwischen Rübelsheim und Binger abspielte, sein gerichtliches Nachspiel finden, und zwar mit einer Anklage gegen den überlebenden Fuhrmann Franz Haack von Binger. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tödtung.

Mainz. 20. Juli. Rheinepegel: 1 m 64 cm Vormittags gegen 1 m 68 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbaden. 20. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Pfarrer Wendenbach. — Der 1863 geborene Former Michael M. von Schierstein soll einen Polizeibeamten

von dort beleidigt haben. Vor dem Schiedsgericht in Schierstein hat zwischen dem Beleidigten und dem Beleidiger ein Schiedsgericht stattgefunden, in welchem ein Vergleich zu Stande kam. Auf Veranlassung des Bürgermeisters, der als vorgesehene Behörde des Polizeibeamten auf gerichtliche Verurteilung des M. antrag, fand vor dem Schiedsgericht eine Verhandlung wegen Beleidigung statt, die mit der Freisprechung des Antragsenden endigte. Der Richter hatte angenommen, daß die Sache eigentlich durch den Schiedsgericht ein Verbot wegen Beleidigung dem Vorgang, über den sich M. nachher beklagend äußerte, nicht in Ausübung seines Amtes befunden habe. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das Urtheil Berufung ein. Die Berufung wird aber verworfen, da sich das Gericht den Ausführungen des ersten Richters anschließt. Doch wird das erstinstanzliche Urtheil insoweit abgeändert, als nicht auf Freisprechung, sondern auf Einstellung des Verfahrens erkannt wird. Auch die dem Angeklagten durch die Vertheidigung erwachsenen Auslagen muß die Staatskasse tragen. — Einem gemeinen Streich führte der 1874 geborene Arbeiter Valentin B. von Detrich aus. Er arbeitete einige Wochen auf einer Backsteinfabrik bei Detrich und hatte, wie es scheint, einige Verbindungen mit dem Backsteinmeister, als er wegging. An einem Sonntag Abend trank er ein paar Schoppen Bier, worauf er Muth gewann hatte, um hin zu gehen und etwa 70,000 zum Trocknen auf Haufen gelegte Backsteine umzuwerfen, jedoch ungefähr 3,000 Steine total unbrauchbar wurden und dem Eigentümer der Fabrik ein Schaden von beinahe 100 Mk. erwuchs. Wegen Sachbeschädigung wird der Angeklagte unter Verhängung der in seiner That liegenden Robbeiz zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. Weil er geständig ist, wird ihm 1 Monat der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. — Der Fabrikarbeiter Arnold Dahm hat einem Studienkollegen in Höchst a. M. Raub, während dieser schlief, die Taschengeld, etliches Baargeld und den Militärpaß gestohlen und sich davon gemacht. Der Angeklagte ist geständig, deshalb werden ihm noch einmal milde Umstände angebilligt, obwohl er bereits verschiedene Male wegen Eigentums-Vergehen verurtheilt ist. Er wird zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt. Fünf Wochen werden als verbüßt erachtet.

Der Krieg in Südafrika.

London. 20. Juli. Es bestätigt sich, daß die Verbindungen Lord Roberts im Osten von Transvaal und Pretoria durch die Buren abgeschnitten sind. **Pretoria.** 19. Juli. Nach Meldungen aus Pretoria verhalten dort die Engländer den Buren Wolmarans, dessen Haus innerhalb der britischen Linien bei Hatberley liegt. Man fand bei ihm angeblich eine Anzahl Waffen und 6000 Lfd. ungenutzten Goldes verborgen. — Zwischen Beethlem und Vindley sind gestern 1500 Oranjenburen eingetroffen, die von Beethlem entkommen und in Glimdrich weitzogen. Britische Kavallerie verfolgte sie und ein Gefecht gilt für bevorstehend.

Sehte Nachrichten.

Cherbourg. 19. Juli. Loubet hielt bei dem im Arsenal gegebenen Bankett, an welchem 200 Personen theilnahmen, eine Rede, in der er den hohen Werth der Disziplin in Heer und Marine betonte. Die Republik begleite die Matrosen und Soldaten, welche zu der internationalen Armee abgingen, um die in Gefahr befindlichen Länder zu schützen und die unerhörten Verbrechen zu bestrafen, mit den besten Wünschen. Die französischen Soldaten würden nur den Gedanken haben, der Geschichte der französischen Orientexpeditionen ein ruhmreiches Blatt hinzuzufügen. — Nach der heutigen Schiffsreise richtete Loubet ein Schreiben an den Marineminister, worin es heißt, die Kriegsschiffe erregte die Bewunderung Aller, die sie sähen. Frankreich ernehme sich an ihrem Erfolg. Im Namen der Regierung und im Namen Frankreichs bitte er den Minister, Admiral Servais und der Kriegsflotte seine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. — Die Hauptstelle in der Rede Loubets bei dem Bankett im Arsenal lautet folgendermaßen: Unsere Landarmee und unsere Flotte sind in gleicher Weise der Gegenwart unserer Fürsorge und Liebe. Sie sind die Wächter der Ehre und unserer Fahne, die Kosten, welche über unsere Grenzen wachsen. Sie sind eine Macht, welche es verdienen würde, den von unserem moralischen Gewissen gefassten Beschluß seine Geltung zu verschaffen, sie sind die Hüter der Idee der Gerechtigkeit und des Rechts. Die Republik verleiht sich voller Stolz auf das Heer und begleitet mit ihren Wünschen diejenigen ihrer Matrosen und Soldaten, welche die Ehre und das Vertrauen haben, Frankreich in der internationalen Armee zu vertreten, um, falls es noch Zeit ist, den Vredern Hülfen in der Noth zu bringen und um unerhörte Verbrechen zu strafen. Unsere Soldaten, welche von dem Ernst der Sendung durchdrungen, geküßt und tapfer sind, werden im Obedienz gegen ihre Führer, die ihrerseits der Republik ergeben sind, das Bestreben haben, der Geschichte unserer Orient-Expeditionen ein ruhmreiches Blatt hinzuzufügen. So begrüße ich Sie denn, meine Herren und danke Ihnen, die Sie in Ihrem herrlichen Seemannsberuf tagtäglich neue Beweise von Muth und Aufopferung geben und die Sie den ritterlichen französischen Charakter verkörpern. Wie Ihre Kameraden vom Landsee haben Sie Anspruch auf die Liebe aller guten Bürger, denn Sie thun mehr, als um mit Verträgen für die Zukunft zu erfüllen. Sie führen die Größe des Vaterlandes in seiner Land- und Seemacht Jedermann klar vor Augen.

Madrid. 19. Juli. Die „Agencia Fabra“ meldet: Der außerordentliche spanische Gesandte in Varello erwirkte die Abtretung von Gebietsstücken bei Santa Cruz und eines Landstreifens der neutralen Zone bei Melilla.

Spezial-Bericht

Berlin. 20. Juli. Der Reichsfänger Ruch Hohenlohe wird, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, auch in diesem Sommer seine russischen Beschlagen in West beenden. — General v. Hanneken und sein im hiesigen Soldaten thätig gewesener Schwiegerwetter Detting mit Frau und Töchtern, die sich rechtzeitig von Peking nach Tientsin begeben hatten, sind, nach einer Meldung des „Lokal-Anzeigers“, nunmehr wohlbehalten in Shanghai eingetroffen.

London. 20. Juli. Der englische Konful in Beira, welcher bekanntlich durch einen Dolchstoß ins Genick schwer verwundet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Lemberg. 20. Juli. Der Warschauer Adjunkt Dr. Kronenburg, ist im Tatra-Gebirge abgestürzt und schwer verletzt.

Budapest. 20. Juli. Infolge der seit mehreren Tagen anhaltenden tropischen Hitze werden aus den Provinzen viele Duschschläge mit tödlichem Ausgange gemeldet.

Geschäftliches.

Radfahrer! Touristen!
Kein Trockenwerden des Halses, kein Durst mehr, erfrischend. (V. a. 1757/6 g.) F 129
Probirt: Apotheker Wocher's Kesselfaule - Pastillen, Schachtel 80 Pf. In d. Apoth. n. besseren Drogenhandl. Haupt-Depots: Victoria- und Wilhelm's - Apotheke, Drogerie Otto Siebert, Backe & Ekloay.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen,
darunter „Mit-Nassau“ No. 7.

Verantwortlich für die Abtheilung: H. Schutte vom Reich; für die Anzeigen: F. B. S. G. Dr. G. Reiche in Wiesbaden. Korrespondenz- und Verlag der „Wiesbadener Tagblatt“ (Abend-Ausgabe) in Wiesbaden.

„Triumph“ übertrumpft!

Verbesserter Schnallenstiefel



„Famos“



— gesetzlich geschützt. —

„Famos“ zieht sich durch die schräge Gummizuglage und die vordere Struppe besser an.
„Famos“ sieht eleganter aus, weil der Gummizug verdeckt ist und die Klappe glatt anliegt.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

Bahnhofstr. 22. E. Ohly, Bahnhofstr. 22. Wiesbaden.

9741

Kaufmännischer Verein Wiesbaden
Anstalt für Stellenvermittlung Kaufmännische Fortbildungsschule

Zu einer am Samstag, den 21. d. M., Abends 9 Uhr, im Schützenhaus unter den Eichen (W. Seebold) stattfindenden

Abend-Unterhaltung mit Tanz

laden wir unsere w. Gäste, sowie Mitglieder nebst Angehörigen sehr ein und hoffen, solche dortselbst recht zahlreich begrüßen zu können.

Der Vorstand.

NB. Besondere Einladungen an die w. Gäste ergehen nicht. F 383

Verein Merkur, Nürnberg

Kaufm. Verein, Abth. für Stellenvermittlung. Mit Anschluss an 41 Vereine.

Kostenfrei Vermittlung für Prinzipale und Mitglieder durch den Kaufmännischen Verein, Wiesbaden.

Die Vakanzenliste liegt auf im Vereinslokal zum Deutschen Hof, Goldgasse 2a, sowie bei Herrn Robert Lubrich, 35. Adelheidstrasse 35, S. P. F 388



Kinderwagen. — Sportwagen. Patent-Kinderstühle.

Durch waggonweisen Bezug hervorragend billig.

Die neuen modernen Promenadewagen für kleine Kinder (in Form der Sportwagen) sind in allen neuen Farben, als: weiss, gelb, roth, grün, rosa, mit Verdeck, mit Schirm etc., auf Lager. Preise: 7.—, 8.—, 9.—, 10.— bis 75 Mk. 9350

Grösste Auswahl am Platz. Täglich Neuheiten.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 2048.

Grösstes Galanterie- und Spielwaren-Lager Wiesbaden.



Großer Räumungs-Ausverkauf.

Da der Laden Nr. Burgstraße 5 von am letzten d. M. geräumt sein muss, so werden sämtliche Handarbeiten und Sommerartikel zu tauschend billigen Preisen wegen Platzmangel abgegeben. Allerliebste Handarbeiten angefangen und fertig für wenige Pf. Strümpfe, Socken, Beinlängen, Schürzen, Handschuhe, Blousen, Kleider, alle Farben, sehr gute Strickwolle 10 Roth. 89, ganz feine 58, sowie Fähhlinge zum Annähen alter Strümpfe mit Doppelsohlen 49 Pf. Nur bei 9331

Neumann, Ebenbogensgasse 11, St. Burgstraße 5, Schwalbach.

1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantiert rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg, Neugasse 1. 3495

la Victoria-Krystall-Zucker,

ungebläut, garant. 99% Zucker - Gehalt, 10 Pfd. Mk. 2.90.

Ferner zum Ansetzen Rum Fl. Mk. 1.60 u. Mk. 2.—, Rechten Jamaica-Rum Fl. Mk. 2.50 und Mk. 3.—, Arak Fl. Mk. 1.60, Rechten Batavia-Arak Mk. 2.50 und Mk. 3.—, Rechten Schwarzwälder Kirschwasser Fl. Mk. 2.50, — alten Dauborner oder Nordhäuser Korn Fl. Mk. 1.—, — Franzbranntwein (Eau de vie de France) Fl. Mk. 1.70, Cognac, sämtl. Gewürze zum Ansetzen, Salicylsäure — Flaschenlacke — Kerke in allen Grössen. 8975

Salicyl-Pergamentpapier Meter 30 Pf., Rheingauer Weissig Liter 30 Pf. in nur besten Qualitäten vorrätig bei

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse, Bezirks-Telephon 216.

Neue Kartoffeln

p. Rpf. 27 Pf., p. Ctr. 3 Mt., frei Haus. Kirchner, Wellrittsstraße 27.

Freunde eines guten Kaffees. Carlsbader Kaffeemaschine,

ganz aus Porzellan, patentirt in allen Culturstaaten, beste Aufguss-Maschine der Welt.

Wichtig für Magenleidende.

In allen Grössen vorrätig bei 6565

Conrad Krell, Taunusstrasse 13.

Schnell-Backpulver.

MOEBUS

Packet für 1 Pfund Mehl 10 Pf. Misslingen des Gebäcks ausgeschlossen.

Vorzüglich zu Obst-Kuchen.

10 Packete 90 Pf., grosse Packchen für 3 Pfund Mehl 25 Pf. Back-Rezepte beiliegend.

Nur zu haben

Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

Telephon 2007.

J. Minor, Schwalbacherstrasse 33. 1068

Citronenjaft,

garantirt rein, lange haltbar, darf in keiner Saubehaltung fehlen, da er blätiger und bequemer als frische Citronen ist, daher allgemeine Anwendung zu Limonaden, Punsch, Suppen, Saucen, Salaten, Ragouts u. s. w., empfiehlt in Fl. zu 20 Pf. u. 35 Pf., nachgefüllt 15 Pf. u. 30 Pf., sowie lose ausgegossen

Drogerie H. Kneipp, Goldgasse 9.

Telephon 2078. 9324

Eine Wohlthat für beleibte Herren, für Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc.

Freiheit des Rückgrates, freie beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 7329

M. Bentz, 2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstrasse.



Die besten und solidesten Marken unübertroffener Haltbarkeit in

Gartenschläuchen

empfehlen

Gebr. Kirschhöfer
32. Langgasse 32,
„Hotel Adler“. 7438

Rosbacher Mineralbrunnen

bei Bad Homburg.

Natürliches kohlen-saures Mineralwasser

ist gut bekömmlich und von Aerzten als bewährtes Tafelgetränk empfohlen, besonders bei chronischen Magen-catarrhen, chronischen Catarrhen der Gallenwege, catarrhalischen Affectionen der Bronchien. — Es fördert die Verdauung und ist das Beste für Reconvalescenten. 9039

Haupt-Depot:

J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.

Obermoseler, garantirt rein, 48 Pf. ohne Gl.

bei mehr wie 12 Flaschen, tagweise billiger.

Rhein-, Roth-, Süd- und Schaumweine ebenfalls höchst preiswerth. C. F. W. Schwane, Weinhandlg., Schwalbacherstr. 49. Tel. 414.

Gasthof u. Pension Ress, Hattenheim i. Rhg.

F 183